

Die Welt in sieben Tagen? Sophia hat Fragen.

Eine kleine Geschichte über große Fragen.

Ich mag den Abend. Es ist meine Zeit mit Papa. Ich putze mir meine Zähne, Papa macht nebenbei wie immer Quatsch im Badezimmer. Es sind nur fünf Minuten, aber ich finde, das ist fast die beste Zeit des Tages. Natürlich auch, heimlich Gummitiere zu essen in der großen Pause hinter dem riesigen Brombeerbusch. Und auch der Spaghetti-Dienstag heute in der Schulkantine. Und auch, dass das Pfützenwasser ins Pauls Gummistiefel geschwappt ist, war ziemlich lustig. Für Paul zuerst nicht so, aber dann hat er auch gelacht. Doch, es war ein guter Tag.

Hinter mir sehe ich Papas Grimasse im Spiegel. Er plustert gerade seine Nasenlöcher auf und schielt. Ich muss so plötzlich losprusten vor Lachen, dass ich den ganzen Spiegel mit meinem Zahnputzschaum vollspucke. Papa lacht jetzt auch. Wie kleine Wolken, die langsam Richtung Erde sinken, landet der Schaum auf dem Glas. Schön sieht das aus. Schön. Mit Blubberblasen drin. Ob damals auch einfach Wolken vom Himmel gefallen sind, auf die Erde? Oder ob sie einer da draufgespuckt hat wie ich? Ich muss grinsen. Immerhin weiß ich schon, dass Wasserdampf aus den Seen nach oben steigt und zu einer Wolke wird. Aber wie kam der See zuvor nach unten? Waren vielleicht doch zuerst die Wolken da, die runtergesunken sind? So wie an dem Schaum-Spiegel? Ich muss wieder grinsen.

Papa fragt: „Na, Sophia? Woran denkst du?“ „Papa, ich frage mich, was zuerst da war. Die Wolken oder der See, aus dem das Wasser nach oben steigt und ja auch zur Wolke wird. Und überhaupt ... Wolken am Himmel, der See auf der Erde ... Manchmal überlege ich, wie das alles einfach da sein kann.“ Papa guckt mich eine kleine Weile an und schlägt vor: „Lust auf eine Gute-Nacht-Geschichte?“ „Klaro!“, sag ich, obwohl ich mich wundere, dass er gar nichts zu meiner Frage sagt. Aber manchmal ist er am Abend auch ziemlich sehr müde. Das weiß ich schon.

Ich krabble in mein Bett. Papa deckt mich zu und nimmt meine Kinderbibel aus dem Regal. Die habe ich von meiner Oma bekommen, als ich noch ganz klein war. Ich finde sie sehr schön, denn in ihr stehen viele Geschichten von Wundern und besonderen Menschen. Zum Beispiel gibt's da einen, der mal ein Mädchen einfach so gesundgemacht hat, nur, weil die Eltern an ihn und Gott geglaubt haben. Das fand ich so klasse, dass Papa mir diese Geschichte fast jeden Abend vorlesen musste. „Papa, lesen wir heute wieder vom Mädchen, das krank war?“ „Nein“, sagt Papa, „heute fangen wir mal ganz vorne an.“ Ja stimmt, das war auch so komisch an diesem Buch. Da kann man nämlich auch manchmal mittendrin anfangen und hat trotzdem irgendwie eine richtige Geschichte. Papa fängt an zu lesen¹:

Am Anfang war die Erde schrecklich: leer, dunkel, bedeckt mit Wasserfluten. Da gab es kein Leben. Auf einmal sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und so geschah es. Gott nannte das Helle „Tag“ und das Dunkle „Nacht“. Es wurde Abend, es wurde Morgen – der erste Tag. Gut so!

¹ Aus: Krejtschi, Tobias, Langhorst, Georg, Kinderbibel. Die beste Geschichte aller Zeiten. 1. Aufl., Verlag katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2019, S. 10-13.



Dann blickte Gott auf die Fluten und das Licht herüber. Er formte eine unendlich riesige Halbkugel und sagte: „Himmel!“ Und so geschah es. Es wurde Abend, es wurde Morgen – der zweite Tag. Gut so!

Gott betrachtete Wasser und Himmel. Er sprach: „Land!“ Schon verteilten sich die großen, trockenen Länder und die Meere. Er blickte auf das Land und sprach: „Grün!“ Schon wuchsen Gräser, Sträucher und Bäume voller Samen und Früchte. Es wurde Abend, es wurde Morgen – der dritte Tag. Gut so!

Wieder wandte sich Gottes Blick nach oben. Er sagte: „Sonne, Mond, Sterne!“ Und schon funkelte der Himmel. Lichter erfüllten die Nacht, geführt vom Mond. Die Sonne aber beleuchtete den Tag. Es wurde Abend, es wurde Morgen – der vierte Tag. Gut so!

Und das Leben? Gott sprach: „Fische!“ Schon wimmelten Meere, Seen und Flüsse von Wassertieren aller Art. Dann sprach er: „Vögel!“ Und schon war die Luft gefüllt von fliegenden Tieren. „Seid fruchtbar“, gab er ihnen auf den Weg, „vermehrt euch!“ Es wurde Abend, es wurde Morgen – der fünfte Tag. Gut so!

Wasser und Luft waren voller Leben. Aber die Erde selbst? Gott sprach: „Landtiere!“ Da war die Erde voller Lebewesen aller Arten. Doch damit nicht genug. Gott blickte auf sein Werk und sagte dann ein letztes Wort: „Mensch!“ Nach seinem eigenen Abbild schuf er die Menschen – als Mann und als Frau. Sie haben die Verantwortung über die Erde. Gott kümmert sich um sie und passt auf sie auf. Mit ihnen war das Schöpfungswerk vollendet. Es wurde Abend, es wurde Morgen – der sechste Tag. Gut so. Sehr gut!

Und der siebte Tag, den man „Sabbat“ nannte? Gott hatte Schritt für Schritt eine Welt geschaffen, in der Leben möglich ist. Der letzte Wochentag aber diente der Stille. Gott selbst ruhte sich aus und vollendete so seine Arbeit. Und er schenkte uns diesen Tag als gesegnete Zeit, in der wir uns auf ihn und auf uns selbst besinnen können. Ganz in Ruhe. Es wird Abend, es wird Morgen. Jeden Tag wieder. Wie wunderbar.

Papa klappt meine Kinderbibel zu und legt sie neben sich auf meinen Nachttisch. Ich pule immer noch an der Troddel von meinem Namenskissen, das immer neben mir auf meiner Decke liegt. „Na?“, fragt Papa, „was sagst du zum Anfang?“ Ich überlege eine ganze Weile. „Komisch“, antworte ich dann. „Was denn?“, fragt Papa. „Irgendwie ist es erst mal keine wirkliche Geschichte. Also nicht so richtig. Und außerdem weiß ich längst, dass wir mal Affen waren und dass die Sonne, Mond und Sterne im Weltall rumfliegen.“

Papa und ich gucken uns kurz an. Dann sagt Papa: „Ja, stimmt doch auch. Und was ist an der Geschichte, die nicht wirklich eine ist, sonst noch komisch?“ Da muss ich jetzt überlegen. „Na...“, fange ich an, „also erst mal ist es ein bisschen wie Mamas Keksrezept von neulich. Erst kommt das Mehl rein und dann die nächste Zutat und so weiter und backen und warten und fertig. Und ein Keksrezept ist schließlich auch keine Geschichte!“

„Ein Keksrezept ... Gar nicht so anders ... stimmt“, schmunzelt Papa. „Aber Menschen und Tiere sind doch wohl nicht wie Kekse einfach so gebacken worden, oder?“, frage ich nach. „Wohl nicht so ganz, nein“, sagt Papa. „Also, dann ist doch die Rezept-Geschichte falsch“, sag ich. „Warum?“, fragt



Papa nach. „Na, weil die Zubereitung nicht dieselbe ist. Mal aus Affe, mal aus nix. Also nur durchs Wortesagen. Passt doch nicht“, sag ich etwas sauer. „Nö, passt nicht“, meint Papa. Ich versteh jetzt gar nichts mehr und würde das Buch gern wegstellen. Die Geschichte mit dem Mädchen ist ja voll klar, aber diese heute Abend? Merkwürdig.

„Habt ihr nur die eine Sorte Kekse gebacken?“, fragt Papa. Ich werde kurz aus meinen Gedanken geholt und sage: „Nein, wir haben die Schoko-Cookies und einmal die mit Marmelade gemacht. Das waren zwei verschiedene Rezepte.“ „Soso“, sagt Papa. „Ich erinnere mich noch an unser Kaffeetrinken am Samstag. Hab mich gefreut, dass es zwei Kekssorten gab.“

Ich gucke Papa an und denke wieder nach. Ja, stimmt, wir hatte zwei Rezepte, die ganz verschieden waren. Aber am Ende kamen leckere Kekse bei raus. „Vielleicht muss ja nicht immer alles genau gleich ablaufen, damit das Ergebnis stimmt“, vermute ich. „Das glaub ich auch“, meint Papa und stellt das Buch ins Regal.

„So ganz zufrieden bin ich aber heute nicht mit der Geschichte“, sag ich zu Papa. „Das habe ich mir gedacht“, sagt er zu mir. Das verwundert mich jetzt. „Wieso liest du mir denn was vor, von dem du weißt, dass ich es komisch finden würde?“, hake ich nach.

„Weißt du“, sagt Papa, „auf manche Fragen kann man keine eindeutigen Antworten geben. Es gibt Dinge, die kann man einfach so sagen, wie zum Beispiel: Ein Ball ist rund. Das ist klar. Aber manche Fragen sind so schwierig zu beantworten, dass sie fast so etwas wie ein eigenes Rezept brauchen. Und dann schmeckt es aber nicht allen gleich gut. Vielleicht braucht man dann mehrere, damit es für alle passt.“ Das versteh ich. Mir waren die Schoko-Cookies lieber als die mit Marmelade. „Und dann“, sagt Papa weiter, „dann verändert sich ja manchmal auch der Geschmack. Heute magst du Schoko-Cookies am liebsten und eine Zeit später vielleicht die mit Marmelade oder ganz andere.“

„Und du meinst, mit Geschichten oder komischen Geschichten kann das auch passieren?“, frage ich. „Ja, das glaube ich“, sagt Papa. „Na, dann können wir sie ja irgendwann noch einmal lesen. Vielleicht wird sie dann zum Schokoladenkeks“, sage ich.

Papa lacht und gibt mir noch einen Kuss. Dann macht er meine Nachttischlampe aus, geht in Richtung Zimmertür und sagt: „Schlaf gut, Sophia. Ich geh mal noch im Bad deine Wolken vom Spiegel wischen.“ Dann schließt er die Tür, ich pule noch ein wenig an den Troddeln meines Kissens und freue mich, weil ich weiß, dass die Dose mit den Schoko-Cookies noch nicht leer ist. Die wären ja auch mal was für hinter dem Brombeerbusch ...

Annemarie Hasenpusch